Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **43 (1996)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Heute noch gering geachtetes Kulturgut

Ungewisse Zukunft alter Industriebauten

rei. In der Luzerner Gemeinde Emmen sollen historisch wertvolle Kulturobjekte aus den Bereichen Technik-, Gewerbe- und Industriegeschichte in einem Inventar erfasst werden. Den Anstoss dazu gab der Historiker Kurt Messmer, der den Gemeinderat auf die ungewisse Zukunft wertvoller Industriebauten hingewiesen hat.

Die Wurzeln der Industriegesellschaft würden noch immer zu gering geachtet, was sich auch darin zeige, dass bis heute kein Bauwerk der 150jährigen Industriegeschichte des Kantons Luzern im Denkmalverzeichnis Aufnahme gefunden habe, hält Messmer fest. Fachgerechte Inventarisationen seien aber unverzichtbar für die Klärung der technik-, industrie- und kulturgeschichtlichen Bedeutung einer Anlage. Sie bildeten daher eine wesentliche Voraussetzung für die Entscheidung über die weitere Nutzung von Kulturobjekten.
Kurt Messmer hat sich im Rahmen seiner persönlichen Fortbildung sehr eingehend mit Bausubstanz von kulturellem Wert befasst. Eine seiner Abhandlungen ist der Industriearchäologie gewidmet. Nachstehend sein Bericht im Wortlaut.

Archäologie und Industrie: Ein Gegensatz?

Im Bewusstsein einer breiten Öffentlichkeit wird die Arbeit der Archäologen oft allein mit der Urgeschichte in Verbindung gebracht. Man lässt ausser acht, dass die Archäologie generell eine wichtige Ergänzung schriftlicher Quellen darstellt oder diese gar ersetzen muss. In der aktuellen Forschung sind etwa Aussagen über das alpine Leben und Wirtschaften der Menschen im Mittelalter ohne Grabungen nicht mehr denkbar, wie vor allem die Arbeiten des Basler Spezialisten Werner Meyer zeigen. Zeitlich reicht das Forschungsgebiet der Archäologie indessen bis ins 20. Jahrhundert.
Der Begriff Industriearchäologie deutet an, dass die primäre Quelle der wissenschaftlichen Arbeit dieser historischen Disziplin nicht die Schrift, sondern das Objekt ist. Als Substanz der Industriearchäologie bezeichnet Hans Peter Bärtschi, der wohl führende Spezialist der Schweiz auf diesem Gebiet, «alle materiellen Zeugen menschlichen Schaffens für und mit Werkzeugen und Maschinen – von der gelben Lohntüte bis zur Industrielandschaft mit Fabriken, Kanälen, Weihern, Villen, Parkanlagen und Arbeiterhäusern».

Folge des Strukturwandels: Industriebranche

Um die Produktionsmenge zu erzielen, die heute auf eine Spinnereiarbeiterin in einer modernen westlichen Textilfabrik entfällt, waren vor 200 Jahren rund 2500 Heimarbeiterinnen nötig – ein Vergleich, der die industrielle Entwicklung in grellem Licht erscheinen lässt. Kapital ersetzt Arbeit: Mit immer weniger Personal wird immer mehr produziert. Dazu kommt die Verlagerung von Arbeitsplätzen ins Ausland. 96% der Angestellten des Nestlé-Konzerns sind weltweit tätig, nur 4 % in der Schweiz. Eine Folge dieses umfassenden Strukturwandels: Industrieareale und -anlagen werden nicht mehr benötigt, liegen brach.
Nach Bärtschi sprechen folgende Hauptargumente für einen behutsamen Umgang mit den materiellen Zeugen unserer Geschichte:

- Eine Zeit raschen Wandels verlangt nach Identität. Geschichte kann sie herstellen. «Nur durch Leistungen des historischen Bewusstseins sind wir in der Lage zu sagen, wer wir sind», stellt Bärtschi fest.
- In Industrieorten muss diese Identität wachsen, solange die Industriebauten und Anlagen noch stehen. Dabei geht es nach Bärtschi nicht darum, «eine klappernde Mühle» zu erhalten, sondern Ensembles, ganze Industrielandschaften.
- Die Erhaltung (industrie-)geschichtlicher Wurzeln setzt eine Triage voraus, die unsere Gesellschaft einerseits nicht im Gerümpel ersticken lässt, uns anderseits aber auch nicht der bedeutendsten Zeugen unseres materiellen Lebens entwurzelt.
- Die Bewahrung dieser materiellen Wurzeln muss uns finanziell etwas wert sein. Für die Restauration einer mittelalterlichen «Römerbrücke» in der Schöllenen wird laut Bärtschi problemlos eine Million Franken aufgewendet – ganz im Gegensatz zur Erhaltung von Industriezeugen.

Die Perspektiven

Wie soll die Industriebranche bewirtschaftet werden? Es mag utopisch klingen, aber es ist nicht ausgeschlossen, dass geschickt genutzte Industrieareale, namentlich Fabrikhallen, höhere Renditen brächten als neue Gebäude. Kreative Lösungen könnten zu einer höheren Lebensqualität beitragen. Im übrigen übernähmen manche der bestehenden Dächer eine Funktion von weitreichender ökologischer Bedeutung: Sie würden (weiterhin) verhindern, dass die im Boden befindlichen Giftstoffe in die Trinkwasserströme gelangen.
Bärtschi schlägt vor, Industriehallen vorübergehend als Sammelstellen industriegeschichtlicher Zeugen zu brauchen. Dass er zudem als Entscheidungsgrundlagen für die Triage vermehrte Inventarisationen fordert, versteht sich. Folgerichtig verlangt er schliesslich eine schweizerische Industrie-Denkmalpflege, ein Postulat, dessen Erfüllung in absehbarer Zukunft nicht unrealistisch erscheint. ▲

PLANZER HOLZ AG
6262 LANGNAU LU

Schutzraum-Liegestellen und Zubehör
Tel. 062 81 13 94, Fax 062 81 36 26

SYSTEM PLANZER aus Schweizer Holz
Unschlagbar in Stabilität, Einfachheit. Alles verschraubt. Platzsparende Lagerung. Integrierbar in Kellertrennwände oder als Obsthurden aufbaubar.
Achtung: Zivilschutzorganisationen können die Liegen in kommunalen Übungen preisgünstig selber anfertigen.
Rufen Sie uns an!